

MKO Gründungsjahre

aus dem Archiv von Christoph Stepp

Im Rahmen des P-Seminars „Wie arbeitet ein Profiorchester“ des Pestalozzi-Gymnasiums München mit dem MKO haben wir (die Schüler Christian Baldus, Celina Höricht und Martin Henselmann) uns im Schuljahr 2015/16 der Aufgabe gestellt, über die ersten Jahre des Münchener Kammerorchesters, seit dessen Gründung durch Christoph Stepp in den 1950er Jahren, zu recherchieren.

Grundlage der nun nachfolgenden Übersicht sind im Wesentlichen drei Ordner mit zahlreichen Informationen (Bilder, Zeichnungen, Dokumente) und persönlichen Briefen der damaligen Orchestermitglieder, die uns freundlicher- und dankenswerterweise die Tochter des Gründers, Veronika Pleske, geb. Stepp, überließ.

Uns war sofort klar, dass wir diese Möglichkeit nicht ungenutzt lassen durften und kamen deshalb auf die Idee, diese Informationen für jeden zugänglich zu machen. Daraufhin verbrachten wir den Sommer 2015 damit, die Ordner auszuwerten und die teils nur zusammengeworfenen Informationen miteinander in einen Zusammenhang zu stellen, woraus uns nun gelungen ist, folgende Übersicht über die ersten sechs Jahre des MKO zu erstellen.

Christian Baldus, Celina Höricht, Martin Henselmann

Das Gründungsjahr 1950 sowie die erste Konzertreihe

Gegründet wurde das Münchener Kammerorchester am 24. November 1950 durch die Initiative von Christoph Stepp. Seine sechzehn Mitstreiter waren zwischen 22 und 32 Jahre alt, finanzielle Mittel standen nicht zur Verfügung, nur eine alte Schreibmaschine, ein Telefon und ein großer Proberaum. Aber schon nach sechs Monaten konnten erste Erfolge in München gefeiert werden.

Die Bezeichnung „Kammerorchester“ war mit Bedacht gewählt: sie beschreibt ganz genau den Aufgabenkreis. Ein Beispiel für diesen Aufgabenkreis sind die ersten Konzertreihen in der Aula des Gymnasiums von Tegernsee: Die Konzerte fanden im Sommer 1951 von Mai bis September statt und es standen immer bekannte Werke von Mozart auf dem Programm gemischt mit zeitgenössischer Musik. Zum Beispiel mit Musik von Karl Höller (1907-1987), einem mit dem Kunstpreis der Stadt München (1950) und dem Musikpreis der Bayerischen Akademie der Schönen Künste (1952) ausgezeichneten Komponisten. Ein weiterer Komponist war der Schweizer Armin Schibler (1920-1986), der einen Musikstil mit archaischen Rhythmen und Elementen der Zwölftonmusik als Grundlage seines Schaffens ansah. Auch Werke von Sigfrid Walther Müller (1905-1946) standen auf dem Programm. Zudem sollte Georg Hörtnagel am Kontrabass im Augustkonzert als Solist genannt werden, der schon 1948 von Sir Georg Solti in das Orchester der Bayerischen Staatsoper München berufen worden war. Seine „Konzertdirektion Hörtnagel“ prägt das Musikleben Münchens und Bayerns mit der Veranstaltung hochkarätiger Konzerte bis heute.

Fokus zeitgenössische Musik

Von Anfang an war zeitgenössische Musik der ständige Begleiter des MKO. Ein vom Orchester ausgeschriebener Kompositionswettbewerb, der in enger Verbindung mit dem Musikverlag Breitkopf & Härtel stand, sicherte jungen Komponisten, die als Preisträger auserkoren wurden, nicht nur die Aufführung ihres Werks durch das MKO, sondern auch dessen Publikation. Verlegt wurde unter anderen der junge Komponist Friedrich Voss (geb. 1930). Wie man an seiner weiteren musikalischen Entwicklung sieht, war dieser Preis der Grundstein seiner Karriere. Er komponierte 75 Werke - Symphonien, Violinkonzerte, Streichquartette und eine Oper. Herbert von Karajan führte mit den Berliner Philharmonikern seine Werke auf, die auch vom MKO gespielt wurden.



Ein weiteres Beispiel für die zeitgenössische Musik in den 50er Jahren war die Aufnahme von Benjamin Britten's „Simple Symphony“, welche zu den ersten Schallplattenaufnahmen aus den Jahren 1955/1956 gehörte. Träger der Aufnahme, die mit Werken von Wolfgang Amadeus Mozart gemischt wurde, ist die Deutsche Grammophon Gesellschaft. Neben Britten waren schon Komponisten wie Hindemith, Honegger, Roussel, Bartók und Strawinsky im ständigen Repertoire des Kammerorchesters.

Konzertprogramme, Reisen und Tourneen

Reise nach Spanien und Frankreich – 1954



Als Reiseleiter wird in Papieren der 26-jährige Kapellmeister Christoph Stepp angegeben. Und damit also ein „Reiseleiter mit dem Taktstock“, der im Leben, auf der Reise und in der Musik sagt, wo es lang zu gehen hat. Mit 26 Jahren! Manche waren noch jünger, wie der 23-jährige Otto Gruschka. Insgesamt 16 Musiker waren auf dem Weg zu Ruhm und Erfolg aufgebrochen. Davon sechs Frauen und zehn Männer, also keine so konservative Aufteilung, wie man es in dieser Zeit üblicherweise in anderen Orchestern findet. Die Tournee wurde ein voller Erfolg.

Die Presse beschrieb diese Reise so: „Feuerprobe in Paris bestanden“. Und weiter: „Der Erfolg war so groß, dass an zwei Abenden insgesamt fünf Zugaben angefügt werden mussten“. Allerdings gab es doch Gegenspieler auf dieser Reise. Die Presse schreibt dazu: „Das würzige französische Essen, die Hitze und das reichlich genossene Wasser hatten auf die Hälfte des Orchesters

eine fatale Wirkung. Es traten Magen- und Darminfektionen auf. Die Injektionsspritzen der Ärzte retteten den zweiten Konzertabend.“

Reise nach Südamerika – 1955

Die Briefe, die die 16 Musiker von der Tournee in die Heimat geschickt haben, zeigen, hier sind junge Musiker unterwegs, die mit wachen Augen und Ohren die neuen Städte erkunden. Rundfunkaufnahmen in Buenos Aires, Konzerte und viele neue Eindrücke prägten diese Reise.

Die Begegnung mit einer deutschen Familie in Montevideo, die mit den Musikern Quartett spielte und dafür Karten für ein spanisches Ballett spendierte, gehörte genauso dazu wie die Begegnung in Buenos Aires mit Herrn Rosental, der als feiner, bescheidener, 60-jähriger Herr mit großem Hang zum Quartettspiel beschrieben wird.





Die Presse war sich einig, es spielt hier ein deutsches Orchester auf höchstem Niveau mit höchster kammermusikalischer Aussagekraft. Dies zeigt sich zum Beispiel in dem am 20. April 1955 veröffentlichten Journal „Journal e Rio de Janeiro“, in welchem das Orchester folgendermaßen beschrieben wird: „Die höchste Vervollkommenheit und alle innewohnende Aussagemöglichkeit der Kammermusik“. In Sao Paulo (30. April 1955) bekam das Orchester begeisterte Ovationen für das hohe Niveau der Aufführung. In Buenos Aires wurde es am 10. Mai 1955 „zu den besten Orchestern seiner Gattung“ in einem Artikel einleitend beschrieben.

Konzerttournee nach Spanien, Frankreich, Algier – 1956

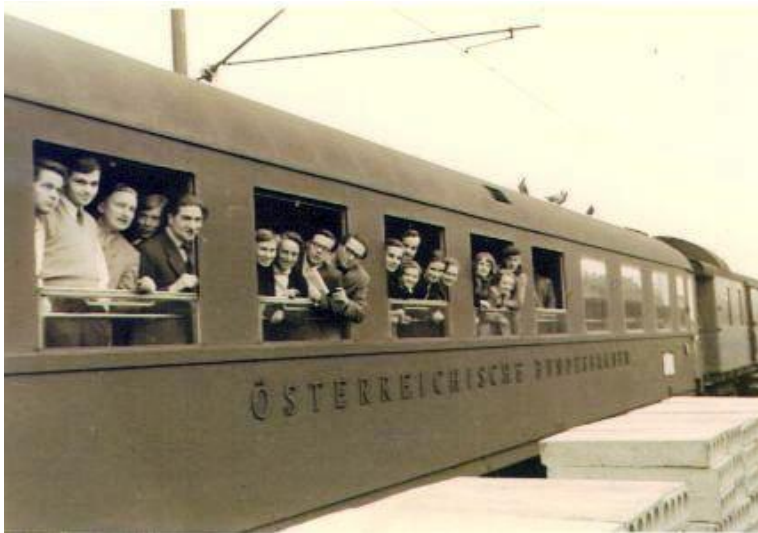
Die Stücke, die in den 19 Konzerten gespielt wurden, zeigen wieder deutlich die Ausrichtung des Kammerorchesters: In Mataro wird am 4. März Mozarts Adagio und Fuge und das Klavierkonzert KV 414 gespielt und danach diverse Variationen von Britten. Am gleichen Tag wird in Barcelona ein neues Programm mit Pergolesi und Mozarts Divertimento KV 137 gespielt. Die Pressestimmen meinten dazu: „...So spielt man, so singt man und so hört man in Wahrheit die großen Meister“.

Nur in Granada am 7. März gibt es etwas Ungewöhnliches: Es stand nur Bach und Mozart auf dem Programm - keine Komponisten der Neuzeit. Sogar am 17. März in Santiago de Compostella gibt es zum Mozartfestival neben Pergolesi, Bach, Mozart und Schubert auch noch Britten. Dies zeigt, wie vielfältig das Programm war.

Mehrfacher Besuch in Salzburg – 1954 bis 1956

Am 2. Dezember 1954, kurz nach dem Tod von Furtwängler (30. November 1954), wurde ein Konzert im Salzburger Festspielhaus zum Gedenken an diesen großartigen Musiker gespielt. Werke von Michael Haydn, Béla Bartók und Mozart standen auf dem Programm, vor der Pause außerdem das Klavierkonzert von Hermann Reutter (1900-1985). Er war Komponist und Liedbegleiter, später Hochschuldirektor und Professor. Seine „Hymne an Deutschland“ wird von Bundespräsident Theodor Heuss als Nationalhymne vorgeschlagen, konnte sich aber nicht durchsetzen.

Salzburg wird zunehmend zur jährlichen Konzertkonstante: Am 31. August 1955 tritt das MKO mit Werken von Mozart, Haydn und Biber in der Residenz auf. Die Orchestermitglieder wurden im



Salzburger Festspielhaus mit Pressestimmen wie „sechzehn ausgezeichnete Musiker“, „große klangliche Qualität“, „Maximum an Präzession“, gelobt.

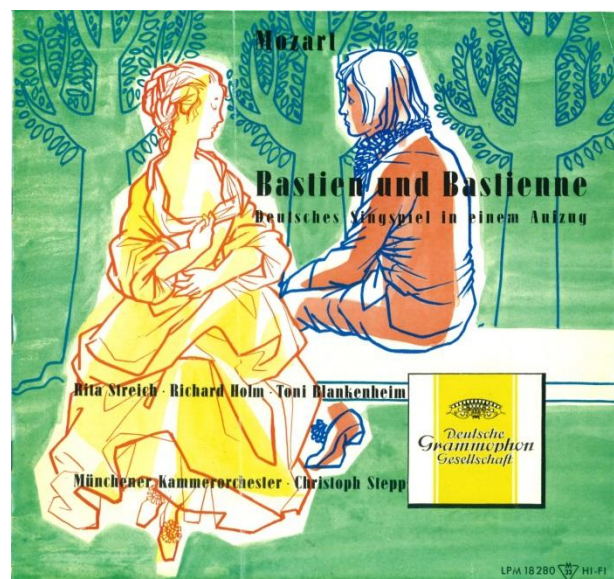
Am 18. August 1956 wird im Mozarteum ein Konzert aufgeführt mit Beiträgen von Mozart, Beethoven, Britten und Gerhard Wimberger. Gerhard Wimberger (geb. 1923), damals 33 Jahre alt, war mit seinem Concerto für Klavier und 15 Streicher vertreten.

Dass auch diesmal das Kammerorchester die richtige Strategie hatte, sieht man an den Preisen, die Gerhard Wimberger in seiner späteren Laufbahn erhielt: zum Beispiel den Staatspreis für Musik 1967, den Würdigungspreis 1979 und 1983 das Österreichische Ehrenkreuz der 1.Klasse. Ob damals die Salzburger Konzertbesucher wussten, wen sie da zu hören bekamen? Oder trug da das Kammerorchester „Eulen nach Athen?“

Wolfgang Amadeus Mozart

Eine weitere Konstante in den Gründungsjahren des MKO ist die Allianz mit Wolfgang Amadeus Mozart. Einiges was gespielt wurde, erscheint wieder auf den Aufzeichnungen von Grammophon, wie zum Beispiel die sechs Konzerttänze KV 462. Neben dem Klavierkonzert KV 414 stand auch die Opera Buffa -Ouvertüre zu „La finta giardiniera“ KV196 auf dem Programm. Die Presse schreibt dazu: „Endlich wagt es einer, mit seinem Orchester zu musizieren, beherrscht und doch ausladend, Mozart leben lassen...“; „...Ich habe diese Übergänge noch nie so schön gehört.“

Ein weiteres Beispiel ist das Mozartfest in Hannover 1955. Das „Hamburger Abendblatt“ schreibt dazu am 29. Juni 1955: „Die Mozart-Gesellschaft feiert ihr diesjähriges „Deutsches Mozartfest“ erstmals im norddeutschen Raum, in Hannover. Für das Programm vom 2. September bis 6. September konnten neben dem Orchestern des Hamburger Senders, dem Stross Quartett auch das Münchener Kammerorchester gewonnen werden.“



Im Jahre 1965 wurde das Konzert im Ordensaal des Schlosses Herrenhausen aufgeführt und lässt sich so beschreiben: Mozart pur, mit großartigen Solisten wie Sebastian Huber und Fritz Wilhelmi (Fagott), ebenso stehen Stücke der kleinen Form, wie Nachtmusik, Musikalischer Spaß und Divertimento KV 136 auf dem Programm.

Das Tausendste Konzert

Ein Meilenstein wird vom MKO gelegt, das tausendste Konzert. Viele „Meilen“ war das Orchester gereist, nach Finnland, Norwegen, Belgien und wiederholt nach Frankreich.

1960 begann dann die zweite große Tournee nach Süd- und Mittelamerika, mit 51 Konzerten in drei Monaten. Das bedeutet nach genau 1,76 Tagen immer ein Konzert, Reisezeiten und Zeitverschiebungen nicht eingerechnet! Aber was für Begegnungen: Pablo Casals lud die Musiker zu sich ein. Ob an diesem Konzertabend die Cellisten frei und ungezwungen gespielt haben können, sei dahin gestellt.

350 Werke gehörten zu diesem Zeitpunkt zum Repertoire des Ensembles. Nur eine Musikerin, die Geigerin Renate von Richthofen, hatte alle 1000 Konzerte mitgespielt. Auf dem Programm des tausendsten Konzerts standen Werke von Vivaldi, Telemann, Bach und wie die Presse es ausdrückte: „...und die Uraufführung eines jungen Komponisten...“.

Sollte sich die Geschichte wiederholen, so wie in vorherigen Beispielen beschrieben, ist aus diesem „unbekannten Komponisten“ sicherlich schon längst ein weltbekannter Komponist geworden. Dafür hat das MKO schon immer „ein Händchen“ gehabt, die richtigen Kompositionen zur richtigen Zeit aus der „Taufe zu heben.

Die Kosten

Zu Beginn bekamen die Musiker nur die Einnahmen. Eine Abonnementkarte kostete für sechs Konzerte von 10,20 DM bis zu 22,20 DM. Studenten zahlten 1,10 DM an der Abendkasse.

Das Orchester hatte schon „fördernde Mitglieder“, die mit einer Beitrittserklärung als Vereinsmitglied aufgenommen wurden. Eine Kündigung war zwei Monate vor dem nächsten Zahlungstermin möglich. Es musste nicht nur der Name, sondern auch der Beruf und der halbjährliche Beitrag, der zu zahlen gewünscht war, angegeben werden. Es waren nicht weniger als 5 DM, für Korporativmitglieder nicht weniger als 30 DM gewünscht.

In einem Schreiben von Christoph Stepp im Namen der 22 Mitglieder benennt er die Gründe dieses Schrittes. Alte Meister und moderne Werke sollten auf den Programmen stehen, um neben viel Gehörtem auch jungen Komponisten den Weg des Erfolges und der finanziellen Sicherheit zu gewährleisten. Zu Beginn glaubten sie nicht, davon leben zu können. Ein Satz der so endet („Obwohl wir wissen, daß wir uns im Münchner Kammerorchester keine feste Lebensgrundlage erspielen können, hoffen wir doch, aus den Erlösen der Konzerte eine kleine finanzielle Unterstützung zu

gewinnen“) deutet darauf hin. Er schreibt weiter: „Ihre Beiträge werden uns das Arbeiten ermöglichen“. Damit war die Deckung der Unkosten (Autobus, Druckerei, Notenmaterial) gemeint. Und zum Schluss wird noch ein Satz angehängt, der meiner Meinung nach heute noch gilt: „Wir wollen Ihnen mit echter Hingabe an unsere Idee danken“.

Biographie Christoph Stepp (1927-2014)



Stepp gründete und leitete das Münchener Kammerorchester und initiierte die Umbenennung des Symphonie-Orchesters Graunke zu den Münchner Symphonikern. Außerdem führte er das Philharmonische Orchester der Pfalz und die Remscheider Symphoniker.

Er wurde 1927 in Breslau geboren und wuchs in München auf, wo er an der Staatlichen Hochschule für Musik studierte. Nach seinem Abschluss gründete er 1950 das Münchener Kammerorchester, das er bis 1956 führte. Daraufhin war er als Kapellmeister an der Staatsoper München und den Städtischen Bühnen Augsburg tätig, bevor er 1960 die Leitung des Philharmonischen Orchesters der Pfalz übernahm. In seiner Berufung wurden insbesondere seine "sehr beherrschte Leidenschaft" und sein Talent, "Orchester und Publikum

hinzureißen", hervorgehoben. Nach zwanzig Jahren, die zu einem künstlerischen Aufschwung führten, wurde er 1980 Generalmusikdirektor der Remscheider Symphoniker. Im Jahr 1990 übernahm er die Leitung der Münchner Symphoniker, die zu diesem Zeitpunkt noch als Symphonie-Orchester Graunke bekannt waren. Weiterhin war er als Gastdirigent für verschiedene internationale Orchester tätig, leitete Dirigentenkurse und war Honorarprofessor an der Kunitachi-Musikhochschule in Tokyo. Er starb 86jährig in München.